Krakauer Zeitung.

Nr. 295. Samstag den 25. December 1864.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nkr. Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.

VIII. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatt für die viergespaltene Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt Karl Budweiser. — Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin geruhten am 21. d. M. Schönbrunn zu verlassen und Allerhöchstihren Aufenthalt in der hiesigen k. k. Hofburg zu nehmen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Gutsbesitzer, Wilhelm Joseph v. Csapó, die k. k. Kämmerswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 10. December d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der k. k. Legationssecretär Freiherr v. Frankenstein den kaiserlich russischen St. Stanislaus-Orden zweiter Classe und der k. k. Legationssecretär Gabriel Freiherr v. Herbert-Rathkeal das Officierskreuz des königlich griechischen Erlöser-Ordens annehmen und tragen dürfen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 3. December d. J. dem Finanzprocuratursadjuncten in Lemberg, Dr. Roman Decykiewicz, in Anerkennung seiner verdienstvollen Thätigkeit im Staatsdienste, taxfrei den Titel eines Finanzrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 5. December d. J. den Studienpräfecten im griechisch-katholischen Generalseminarium zu Lemberg, Dr. Joseph Delkiewicz, zum Professor der Kirchengeschichte an der theologischen Facultät der Universität in Lemberg allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 24. December.

Die „G.-C.“ erklärt, daß man ihr Unrecht thue, wenn man die neulich vom „Botschftr.“ gebrachten und von ihr reproducirten Mittheilungen über den Stand der schleswig-holsteinischen Erbfolge-Frage mit den Regierungsanschauungen identificirt. Bekanntlich gingen dieselben dahin, dem Prinzen von Augustenburg nur darum vorläufig den Herzogshut aufzusetzen, damit man dadurch einen dem Bundesrecht entsprechenden Gerichtshof über die Erbansprüche habe, weil das Austrägalgericht des Bundes nur dann competent ist, wenn es gilt, Erbschaftsstreitigkeiten zwischen regierenden Häuptern zu entscheiden.

Von allen Seiten, schreibt ein Wiener Corr. der „Schl. Ztg.“, wird heute bestätigt, daß die Einsetzung des Herzogs von Augustenburg nur noch eine Frage der Zeit sei. Die Art und Weise, wie von österreichischer Seite die Durchführung derselben angestrebt wird, zeigt deutlich, daß man hier zwar darauf bedacht ist, so wie es beim Beginn des Feldzuges der Fall gewesen, jede Complication hintanzuhalten, daß man aber die Rechte des Bundes zu wahren entschlossen ist. Wenn die deutschen Großmächte ihren Besitztitel auf den Herzog von Augustenburg übertragen, dessen Ansprüche ohnehin fester, weil ohne Concurrenz, sind, als diejenigen auf Holstein, so wird hierdurch, zumal die Einverleibung Schleswigs in den Bund vorläufig nicht intendirt wird, jeder weiteren Verwikkelung vorgebeugt. Indem aber die deutschen Großmächte, was die Anerkennung betrifft, mit einem Antrag an den Bund herantreten und diesem demnach die Entscheidung überlassen, so wird hierdurch das Recht des Bundes im vollsten Maße gewahrt. Ein Theil der Mittelstaaten, und wir glauben dies mit besonderer Hinweisung auf Sachsen sagen zu dürfen, scheint diese Auffassung bereits zu adoptiren, und auch in Baiern, welches das Maß der Mitwirkung des Bundes, laut gestellten Anfragen, präcisirt wissen will, kann man über letzteres wohl kaum mehr im Unklaren sein.

Nach dem „Vat.“ sind beide deutsche Großmächte zunächst darin übereingekommen, nicht früher irgend einen Antrag dem Bunde zu stellen, ehe sie nicht unter sich und mit den Prätendenten zu einem Abschluß der Verhandlungen gelangt sein werden. Nach der jetzt erfolgten Zurückkehr des preußischen Gesandten Freih. von Werthern nach Wien darf eine Beschleunigung dieses Abschlusses mit Sicherheit erwartet werden.

Der „Presse“ wird aus Berlin, 20. d., geschrieben, daß die Frage der Succession in den Elbe-Herzogthümern am 10. Jänner zwischen Oesterreich und Preußen verhandelt werden soll; die Häuser Augustenburg und Oldenburg seien eingeladen worden, an der diesfälligen Conferenz theilzunehmen, um ihre Ansprüche geltend zu machen.

Der „Gen.-Corr.“ wird aus Hannover, 19. d., jedenfalls von officieller Seite geschrieben: „Die „Augsb. Allg. Ztg.“ brachte in diesen Tagen eine Correspondenz, angeblich aus Hannover datirt, in welcher Angaben über einen Briefwechsel zwischen Sr. Majestät dem König Ludwig II. von Baiern und Sr. Majestät dem König von Hannover gemacht waren. Ein kurz „nach der verhängnißvollen Bundestagssitzung vom 5. Dec. dahier eingetroffen sein sollendes“ Schreiben des baierischen Souveräns hätte an König Georg V. Majestät die Bitte gestellt, „Hannover möge gemeinsam mit den deutschen Fürsten, welche zum Anschluß geneigt seien, diejenigen Schritte thun, welche den Interessen der Herzogthümer förderlich seien 2c.“ und wäre von hier aus eine zustimmende Antwort erfolgt. Das Schreiben soll in unseren Hofkreisen große Sensation gemacht haben und auch unsere Großdeutschen schöpften seit Eintritt des Hrn. v. d. Pfordten in das baierische Ministerium neue Hoffnungen 2c. Die Angaben des Augsburger Blattes über diesen Briefwechsel können wir als unrichtig bezeichnen. In keinem Falle ist die betreffende Mittheilung an die „Allg. Z.“ von hier ausgegangen.“

Die Nachricht von der in Darmstadt abzuhaltenden Conferenz der Mittelstaaten scheint sich zu bestätigen. Es ist wohl nicht blos Zufall, schreibt man dem „N. C.“ vom Main, daß dieses Gerücht unmittelbar nach der Ankunft des neuen baierischen Bundestags-Gesandten am Bundessitze auftaucht. Daß derartige Conferenzen von Baiern beabsichtigt sind, dürfte keinem Zweifel unterliegen. Als eventuelle Theilnehmer bezeichnet man diejenigen Staaten, welche bei dem Bundesbeschlusse am 5. d. (Erledigung der Bundes-Execution 2c.) in der Minorität geblieben sind.

Das vertrauliche Circular des Herrn v. d. Pfordten, schreibt man der „Schl. Z.“ aus Berlin, beginnt einige Sensation zu machen. Die Depesche soll ein förmliches Programm für die mittelstaatliche Richtung aufstellen und allen Bundesmitgliedern die volle Mitwirkung und Mitentscheidung bei der schwebenden und bei allen anderen Deutschland berührenden Fragen vindiciren. Der Bundesreform im preußischen Sinne tritt das Circular wenigstens indirect entgegen, und bei dieser Gelegenheit soll dem Sinne nach bemerkt sein, Baiern sei nicht als des Schutzes bedürftig in den Bund getreten, und es könne nöthigenfalls bei einer ehrenvollen Anlehnung an das Ausland bestehen. Man hätte es hier also wirklich wieder mit einer kläglichen Rheinbundsdrohung zu thun.

Auf die durch die Abstimmung der dissentirenden Regierungen in der Bundestagssitzung vom 5. December veranlaßte Depesche der preußischen Regierung hat Freiherr v. d. Pfordten, wie aus München vom 22. d. gemeldet wird, sehr entschieden geantwortet.

Eine officiöse Berliner Correspondenz der „Flensburger Ztg.“ behauptet, Baiern beabsichtige das Ausscheiden der Würzburger Regierungen aus dem deutschen Bund und Bildung einer neuen Conföderation unter Baierns Führung.

Ein Berliner Correspondent der „K. Z.“ versichert, daß in Betreff der über die Marine-Verhältnisse zwischen Preußen und Schleswig-Holstein zu treffenden Abmachungen von Seiten Oesterreichs keine Schwierigkeiten gemacht würden. Das Wiener Cabinet wende nichts dagegen ein, daß Preußen befestigte Marinestationen in den Herzogthümern, um sie als Kriegshäfen für seine Flotte zu verwenden, erhalte und natürlich auch Besatzungen darein lege, und es sei auch damit einverstanden, was man früher, wie behauptet wurde, in Wien beanstandete, daß eine angemessene jährliche Aushebung aus der schleswig-holsteinischen Schiffsmannschaft der preußischen Marine zur Verfügung gestellt werde. Ebenso erhebe man in Wien keinen Einspruch dagegen, daß Preußen das Besatzungsrecht in Rendsburg erhalte. Die hier erwähnten Zugeständnisse würden, dessen sei man in Berlin sicher, Preußen auch von dem Herzoge Friedrich bereitwillig eingeräumt werden. Dagegen halte man in Wien die Einverleibung des schleswig-holsteinischen Contingents in die preußische Armee schon darum für undurchführbar, weil derselben bestimmte Vorschriften der Bundes-Kriegsverfassung entgegenstehen. Man dürfe übrigens bei Erörterung aller dieser Fragen nicht außer Acht lassen, daß dieselben bis jetzt nur eine eventuelle Bedeutung haben. So lange es noch gar nicht entschieden ist, ob die Herzogthümer eine selbstständige Existenz erhalten werden, kann man natürlich nicht an die Entscheidung der Frage herantreten, wie weit oder wie eng die Gränzen derselben gesteckt werden sollen. Bisher kann es sich daher nur um den Austausch gegenseitiger Ansichten und Gutachten handeln.

In den Zeitungen der Elb-Herzogthümer ist bereits mehrfach die Forderung gestellt worden, daß den Schiffen die Führung der schleswig-holsteinischen Flagge gestattet werden möge. Das Recht einer eigenen Flagge, wendet man in Berlin ein, steht völkerrechtlich nur unabhängigen Staaten zu. So lange also ein Staat Schleswig-Holstein nicht existirt, kann die Führung der besonderen Flagge den Herzogthümern nicht die Handelsvortheile gewähren, auf welche die Schiffer doch besonders rechnen. Dänemark hat seine Handelsverhältnisse, wie jeder andere Staat, durch besondere Verträge geregelt; so lange die Herzogthümer in dänischem Besitz waren, nahmen sie daher an diesen Verhältnissen, welche besonders die Eingangszölle, Hafengelder, Consulatsgebühren u. s. w. betreffen, Theil. Anders ist es nach dem Abschlusse des Friedens. Wenn nun Schiffe unter schleswig-holsteinischer Flagge auch kaum am Einlaufen in Häfen verhindert werden, so würden sie doch immer in Ungewißheit über die Schifffahrts- und Handels-Angaben bleiben. Durch eine dänische Verfügung vom 29. Juli 1696 wurde allerdings für den fürstlich gottorp'schen Antheil der Herzogthümer die Führung einer Flagge anbefohlen, die hochroth mit dem Wappen Schleswigs und Holsteins geziert sein sollte, allein eine Verordnung vom 11. August 1748, welche im V. Theil von Moser's europäischem Völkerrecht S. 505 abgedruckt ist, bestimmte, daß die dänische Flagge auch von den Schiffen der Herzogthümer zu gebrauchen sei. Später verordnete ein dänischer Erlaß vom 25. März 1757, daß die nach dem mittelländischen Meere gehenden Schiffe zum Unterschiede von der Maltheser-Flagge die königliche Chiffre in der sonst gewöhnlichen Flagge zu führen hätten. In der neueren Zeit ist eine schleswig-holsteinsche Flagge, so weit mir bekannt, nicht zur Anwendung gekommen. Bei Gelegenheit der Friedens-Präliminarien vom 10. Juli 1849 wurde für Schleswig die dänische Flagge mit dem schleswig'schen Wappen in der Ecke (zwei blaue Löwen in gelbem Felde) in Vorschlag gebracht. Sollte die schleswig-holsteinische Flagge, bestehend aus den in einander geschobenen schleswig'schen und holsteinischen Wappen (letzteres ein silbernes Nesselblatt im rothen Felde mit drei silbernen Nägeln), von den deutschen Großmächten übrigens auch durch besondere Verhandlungen mit den Seemächten zur Anerkennung gebracht werden, so ist damit die Frage wegen der Handels- und Schifffahrtsgelder noch nicht erledigt. Es ist daher immer das Zweckmäßigste, daß die Schiffe entweder die österreichische oder preußische Flagge führen, wozu sie überdies berechtigt sind, da die Herzogthümer sich im factischen und völkerrechtlichen Besitze Oesterreichs und Preußens befinden.

Die Anträge der Lauenburgischen Stände auf einen Anschluß ihres Herzogthums an Preußen entsprechen nicht ganz den Wünschen der preußischen Regierung, indem diese nicht den Anschluß, sondern die vollständige Einverleibung Lauenburgs in Preußen will. Eine bestimmte Erklärung darüber ist jedoch bis jetzt vom Berliner Cabinet noch nicht abgegeben worden, weil in dieser Beziehung die Verhandlungen mit dem Wiener Hof noch schweben.

Nach der „C. B. Z.“ hätte Rußland Veranlassung genommen, an einigen nahe verwandten und befreundeten süddeutschen Höfen vor jeder Betheiligung an etwaigen Versuchen zu einem engeren Zusammenschließen der dritten deutschen Staatengruppe, weil deren Constituirung unter den gegebenen Umständen jedenfalls von der einen deutschen Großmacht, vielleicht aber von allen beiden, als ein Act feindseliger Demonstration gedeutet werden würde, in sehr dringender Weise abzurathen; nach der anderen schwebten

Feuilleton.

Wiener Briefe.

Wien, 22. December.

XII.

Ander's Leichenbegängniß. — Der Andrang in der „Bierhalle“. — Dawison in der „grünen Insel“.

Mit derselben Neugierde und Heftigkeit, womit — ein großer Theil Wiens — ich will nicht sagen: Wien — dem Ander'schen Begräbniß sich zudrängte, mit der ganz gleichen Neugierde und Heftigkeit stoßen und drängen sich noch heute die Leute zur — „Bierhalle“ im Dreher-schen Hause!! Ich versprach Ihnen über das Begräbniß Ander's Mittheilung zu machen, komme aber nach Sachlage unserer Correspondenz ohne meine Schuld zu spät. Daher nur ein paar Worte. Ander's vorgesetzte Behörde that nichts für eine solenne Feier; die Sache machte sich gewissermaßen von selbst. In der Augustinerkirche tönten profane, gut italienische Trauermärsche; Herr Proch aber hatte eine warm empfundene Cantate componirt. Einige Vereine, viele Mitglieder des Hoftheaters kamen — — damit war der officielle Theil erledigt. Der alte Erl sang auch zu Ehren des verstorbenen Freundes und brach in die treuesten Thränen aus, die je ein guter Mensch geweint. Frau Rosa Czillhag spendete auf den Sarg eine riesige Blumenkrone mit weit flatternden Bändern; sie sollen die Inschrift getragen haben: „Dem Propheten der Kunst, Aloys Ander, von seiner Mutter.“ Sehr sinnig. Frau Czillhag war unsere beste und zugleich letzte tüchtige Prophetenmutter Fides im Hofoperntheater. Sie geht seit mehreren Monaten unter uns in Wien — spazieren, ohne zu einem Gastspiel zu gelangen. Wie wir hören, stellt die Dame sonderbare Forderungen; sie will ein Engagement, ohne irgend eine Vorprobe vor Salvi über ihre dermaligen Gesangsmittel einzugehen. Nun liegen aber Jahre zwischen ihrem letzten Auftreten und heute. Wir wissen aus bester Quelle, daß kritische Autoritäten hier der Dame ihre Dienste anboten; sie sollte sich privatim vernehmen lassen, damit ein oder der andere Kritiker gewissermaßen für sie in der Oeffentlichkeit einstehe, wenn Frau Czillhag wirklich noch die alte Prachtstimme besitzt. Auch diese befreundeten und ehrenwerthen Anträge hat Frau Czillhag abgelehnt, wie uns däucht, sehr unkluger Weise. Man geht nicht Monate, ja ein Jahr lang spazieren, wenn man noch auf festen Primadonnafüßen steht. Wir fürchten, das Stimmcapital der Dame muß nicht geringe Einbuße erlitten haben. Im Uebrigen ist Frau Czillhag wahrlich seither nicht hübscher geworden.

Wie ich schon bemerkt, die Leute drängen und stoßen sich noch immer vor der „Bierhalle“, als gäb's dort ewiges Leben und Freitisch. Beim Licht betrachtet ist nichts an der Sache. Die oberen, sogenannten reservirten Kämmerchen sind niedrig, dunkel, schlecht ventilirt. Wenn es aber wen freut, in einem hübsch montirten Keller zu sitzen, unter 400 bis 500 Menschen und alle die Tabaksdelicien einzuathmen, der acclimatisire sich in der „Bierhalle“. Wir waren nie Freunde des dumpfen Getümmels, des betäubenden Gesummes, dieser Tränke en masse, besonders nicht in Souterrains, in wohl oder übel maskirten Kellerlöchern. Was aber in der „Bierhalle“ bei ihrem Gebrauch für den civilisirten Besucher von wirklichem Nachtheil sein könnte, ist der Umstand, daß sich in den Schlünden derselben eine Raçe Leute einzunisten scheint, welche für die Länge anständigen Personen den Besuch verleiden, vielleicht sogar ganz unmöglich machen dürften. Wollen wir abwarten, wie sich diese Bierströmung verläuft; der exorbitante Jubel einiger Zeitschriften, besonders der Volksblätter, wühlte völlig die Bevölkerung auf, so daß die Zuzüge aus den Vororten die ganze Gegend am Kärnthnerring überschwemmen. In der „Bierhalle“ ist faktisch kein Platz; das Volk ergießt sich daher, einmal am Platze, in die in jener Gegend bisher öde gestandenen Schänken und Kneipen. Ach, es gibt viele große Kinder in dem großen Wien!

Dawison ist der Theaterlöwe des Tages und wird in verschiedenen Kreisen gefeiert. Gestern besuchte er die lustige Gesellschaft der „grünen Inselbrüder.“ Sehr ergötzlich war der letzte Capitelabend dieser Insel, an welchem Dawison, der gegenwärtige dramatische Magnet im Theater an der Wien, als Pilgrim erschien. Beckmann, der Ober-Prior der Insel, war seit Beginnen der diesjährigen Saison den Versammlungen fern geblieben und hatte somit die begründetste Aussicht, in das Burgverließ zu wandern, so wie er nur erschien; denn die Inselritter sperren ebenso nur den ein, den sie haben, wie die Nürnberger nur jenen zu hängen pflegten, der in ihre Hände fiel. Dawison's Pilgerfahrt zur Insel gab nun Beckmann die ersehnte Gelegenheit, straflos seine Priorfunctionen wieder anzutreten, wobei ihm sein gewöhnlicher Geheimsecretär, der den saumseligen Inselpater schon oft aus der Patsche zu ziehen gewußt, auch diesmal eine rettende Hirtenrede schrieb, die auf das Zwerchfell der Ritter so energisch wirkte, daß selbst der Großmeister vom Lachen überwältigt, nicht an's Strafen dachte. Wir lassen diese vom Geheimschreiber Beckmann's, J. Weyl (genannt Ritter Bileam — ohne Esel), verfaßte und vom Prior mit köstlichem Humor vorgetragene Rede zum Vergnügen unserer Leser hier folgen:

Das ist mein Sohn, mein vielgeliebter Knabe:
Der Bogumil, an dem ich Wohlgefallen habe;
Troßbuben! Hut ab! Knappen! macht Spalier!
Klirrt mit den Schwertern edle Ritter ihr!
Comthure! macht fein die Honneurs vom Haus,
Holt die Insignien vom Versatzamt 'raus,
Großmeister! laß versilbern deinen Hammer,
Laß öffnen Kellerthür und Speisekammer;

Verhandlungen zwischen Petersburg und Berlin, welche die Erweiterung und Befestigung des preußischen Machtgebietes nördlich von der Elbe bereits zur bestimmten Voraussetzung und zur unmittelbaren Grundlage hätten.

Ueber die kurhessische Angelegenheit wird der „Köln. Ztg.“ aus Berlin geschrieben: „In gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen hält man es für wahrscheinlich, daß die Agnaten des kurfürstlich hessischen Hauses sich über einen am Bundestage einzubringenden Antrag, den jetzigen Inhaber der höchsten Gewalt in Kurhessen für regierungsunfähig zu erklären, vereinigen werden. Die folgenschwere Bedeutung eines solchen Schrittes springt in die Augen. Seine Rechtfertigung würde in der überaus traurigen Lage des kurhessischen Landes liegen, und jedenfalls ist es Pflicht, Recht und dringendstes Interesse der Agnaten, das Ihrige zu thun, um Abhülfe zu bringen. Ein bedeutungsvolles Zeichen war es bereits, daß der Vertreter des Thronfolgers, Landgrafen Wilhelm, mit für die Adresse der Stände-Versammlung stimmte. Welchen Erfolg ein solcher Schritt am Bundestage haben würde, ist eine andere Frage, deren Entscheidung von dem Verhalten der beiden Großmächte abhängen würde. Sollte es wirklich zur Erklärung der Regierungsunfähigkeit des Kurfürsten kommen, so würde sich daraus als nächste Folge die Nothwendigkeit der Einsetzung einer Regentschaft ergeben, welche, da der dem Throne zunächst stehende Agnat, Landgraf Wilhelm, am 24. December bereits sein 77. Jahr vollendet, ohne Zweifel dem Sohne desselben, Prinzen Friedrich (geb. 26. Nov. 1820 und in zweiter Ehe mit einer preußischen Prinzessin, Tochter des Prinzen Karl, vermählt), zufallen würde. Von preußischer Seite dürfte in dieser delicaten Angelegenheit eine sehr reservirte Haltung beobachtet werden.“

Dem „Temps“ zufolge soll der Kaiser in seiner Neujahrsrede die Frage betreffs einer allgemeinen Entwaffnung in Anregung bringen wollen. Derselbe spricht auch von einem Rundschreiben des Hrn. Drouyn de Lhuys über die schleswig-holsteinische Frage. „Der Kaiser“, so berichtet derselbe, „will nämlich vor dem neuen Jahre genau wissen, welches die Ab- und Ansichten der beiden deutschen Großmächte in dieser Beziehung sind, wahrscheinlich, um danach seine Neujahrsreden einzurichten.“ Bestimmtes über die Reden am Neujahrstage erfährt man übrigens noch nicht.

Das Gerücht hält sich, daß schon im nächsten Januar eine Division französischer Truppen aus Rom zurückgezogen wird, jedoch nicht, weil man dadurch dem päpstlichen Hofe eine Ermahnung ertheilen wolle, sondern lediglich aus financiellen Rücksichten.

Das „Giornale di Roma“ vom 21. d. veröffentlicht eine päpstliche Encyclica in 80 Sätzen, welche die hauptsächlichsten modernen Irrthümer der Philosophie und der bürgerlichen Gesellschaft in Bezug auf die geoffenbarte Religion verurtheilt.

Diejenigen Organe, welche darauf beharren, daß es mit dem Attentate auf den König Victor Emanuel seine Richtigkeit habe, fügen der Meldung bei, der König habe einen Stich in die Achsel erhalten und der Thäter sei ein Romagnole oder ein Florentiner. Herr Nigra soll die Depesche, welche ihm das Ereigniß meldete, in seinem Salon allen Gästen, die er bei sich sah, vorgezeigt haben. Der „Nouvelliste de Rouen“ hingegen leitet das Attentatsgerücht von einem Aderlaß her, welcher dem König in Folge eines Blutandranges gemacht worden sei. Die „Gazette de France“ aber glaubt weder an ein Attentat noch an eine Congestion. Victor Emanuel sei zwar krank, aber krank von seinen Gewissensbissen, krank von dem Pacte, den er mit dem revolutionären Satan geschlossen hat.

Das von verschiedenen Blättern in Umlauf gesetzte Gerücht, der französische Gesandte in Madrid habe, auf Befehl seiner Regierung der spanischen Königin den Rath ertheilt, sich mit Narvaez zu verständigen und auf den Besitz von St. Domingo zu verzichten, entbehrt, wie der Pariser = Correspondent der „N. P. Z.“ schreibt, der Begründung. Der Gesandte habe vielmehr die Weisung erhalten, nicht im Entferntesten in der ministeriellen Krisis zu interveniren. Nichts destoweniger scheint in Pariser officiellen Kreisen die Ansicht vorzuherrschen, daß Spanien wohl daran thun würde, die Insel St. Domingo preiszugeben. Dieser Krieg kostet Spanien jetzt schon beinahe eine halbe Milliarde. Die Epoca von Madrid faßt die Lage also zusammen: „Mögen die wahren Patrioten sich ansehen, was auf unserer Börse vorgeht, wo sich gestern viertausend Personen mit der bewaffneten Macht herumschlugen, um sich ihre Banknoten versilbern zu lassen!“ Es wird noch besser kommen.

Ungeachtet des bekannten Dementi's der Daily-News hält man in Paris für richtig, daß Lord Russell in einer Depesche, datirt von den ersten Decembertagen und an das Cabinet von Madrid gerichtet, die Insurgenten auf der Insel Domingo als kriegführende Macht anerkannt habe; dadurch sei die Initiative des Marschalls Narvaez behufs der Auflassung Domingo's gelähmt worden.

Sowohl deutsche als insbesonders französische Journale gefallen sich neuester Zeit in verschiedenen variirten Mittheilungen über bevorstehende Aenderungen in der Leitung der äußeren Angelegenheiten Rußlands. Alle bemühen sich die Stellung des Fürsten Gortschakoff als erschüttert darzustellen und lassen ihn durch Freih. v. Budberg ersetzen. Auf Grund ganz positiver Anhaltspuncte bezeichnet ein Petersburger Corr. der „G.-C.“ diese Gerüchte als unbegründet und versichert, daß Fürst Gortschakoff nicht nur die Leitung des auswärtigen Amtes vorläufig nicht aus den Händen geben dürfte, sondern kaum je fester gestanden sei, als eben jetzt. Er wird, schreibt derselbe, nicht nur von der unzweifelhaft vorherrschenden altrussischen Partei getragen, sondern auch die offen hervortretende Sympathie seines kaiserlichen Herrn, welcher ihm die Art und Weise, wie er die polnische Frage zu pariren wußte, zu nicht geringem Verdienste anrechnet, läßt die Stellung des Fürsten Gortschakoff als fest begründet erscheinen. Sollte daher von einer Aenderung in der Leitung des auswärtigen Amtes überhaupt die Rede sein können, dann dürfte man der Wahrheit offenbar näher sein, wenn man behauptet, daß man den Fürsten Gortschakoff in vielleicht nicht ferner Zeit als Reichskanzler begrüßen werde. Daß diese Eventualität in unseren hochpolitischen Kreisen schon wirklich ventilirt werde, hiefür spricht der Umstand, daß man auch schon den gegenwärtigen Minister des Innern, Hrn. v. Walujeff, für diesen Fall als den Nachfolger des Fürsten Gortschakoff im auswärtigen Amte bezeichnet.

Im Süden von Tunesien hat die Gährung von Neuem begonnen. Die Araber, die sich unterworfen hatten, haben das Lager des Generals Rütten umzingelt; der Prinz Aly ist am 15. December mit Truppen von Tunis nach dem Süden geeilt, um ihn zu befreien.

Ueber den „Florida“-Fall wird der „Patrie“ aus Rio-Janeiro unterm 25. November mitgetheilt, daß Her Lincoln der brasilianischen Regierung habe erklären lassen, daß der Zwischenfall betreffs der „Florida“ bedauerlich sei, und Befehle gegeben werden sollen, daß ein ähnlicher Fall nicht wieder vorkomme, daß aber in Betracht der Umstände, unter denen er sich zugetragen, nicht diejenige Genugthuung gegeben werden könne, die Brasilien verlange.

Verhandlungen des Reichsrathes.

IV. Sitzung des Herrenhauses vom 22. December.

Eröffnung 11½ Uhr. Präsident Fürst K. Auersperg. Das Ministerium ist ziemlich vollzählig vertreten. Dagegen fehlen sämmtliche Mitglieder des Kaiserhauses und überhaupt ist die Versammlung nicht sehr zahlreich.

Nach Verlesung des Protocolls der letzten Sitzung setzt der Präsident das Haus in Kenntniß, daß Erzherzog Ludwig Joseph gestern Abends verschieden sei, und ladet dasselbe ein, den Ausdruck tiefer Trauer, welche das schmerzliche Ereigniß hervorgerufen, durch Erheben von den Sitzen kundzugeben. (Das Haus erhebt sich.)

Cardinal Rauscher stellt hierauf den Antrag, aus Anlaß dieses das Kaiserhaus tief betrübenden Ereignisses die heutige Sitzung aufzuheben, und die nächste Sitzung erst dann abzuhalten, wenn das Leichenbegängniß des Erzherzogs Ludwig bereits stattgefunden haben werde. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Schluß der Sitzung gegen 11¾ Uhr. Der Tag der nächsten Sitzung wird später bekannt gegeben werden.

Auf die Tagesordnung der heutigen Sitzung war gesetzt worden: Die Verhandlung über das Gesetz wegen Forterhebung der Steuer-, Stempel- und Gebühren-Erhöhungen für das erste Quartal des nächsten Jahres, und die Verhandlung über das Gesetz wegen Erhöhung der Zucker-Export-Bonification. Der Antrag der Finanz-Commission des Hauses lautet bei beiden Vorlagen auf Beitritt zu den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 22. December. Se. k. k. Apostolische Majestät haben im Laufe des heutigen Vormittags Privataudienzen zu ertheilen geruht.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin geruhten gestern Schönbrunn zu verlassen und Allerhöchstihren Aufenthalt in der hiesigen k. k. Hofburg zu nehmen.

Se. kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ludwig Joseph, der am 23. d. Nachts um 10¾ Uhr während des Schlafes sanft verschieden, war von den 16 Kindern des Kaisers Leopold II. das vierzehnte und dessen zweiter Sohn (geb. zu Florenz 13. December 1864). Da er mit 8 Jahren bereits seinen Vater verlor, schreibt Wurzbach in seinem biographischen Lexicon, erhielt der Prinz seine Erziehung unter Oberaufsicht seines Bruders, Kaisers Franz I., und wurde insbesondere in der Kriegswissenschaft ausgebildet. Im Jahre 1809 — 25 Jahre alt — betrat er den Kriegsschauplatz, marschirte an der Spitze eines Truppencorps gegen den Rhein, wo er den linken Flügel der österreichischen Armee befehligte. Nach der Schlacht bei Abensberg (20. April 1809) legte Erzherzog Ludwig das Commando zurück. Nun widmete sich derselbe dem Studium der Naturwissenschaft und Mathematik. In den Jahren 1815 und 16 unternahm er in Gemeinschaft mit seinem Bruder, dem Erzherzog Johann, Reisen durch Frankreich nach England. Am 22. October 1815 kamen die Erzherzoge in Dover an, wurden von dem Prinz-Regenten nachmaligem König Georg IV. und dem Volke mit Jubel empfangen. Sie besuchten nun die wichtigsten Fabriksstädte und in denselben die großartigsten Manufacturanstalten, Maschinenwerkstätten, Eisen- und Stahlwaaren-Fabriken, Spinnereien, Webereien u. dgl. m. Der Empfang der beiden kaiserlichen Prinzen in Glasgow und Edingburgh war besonders ehrenvoll. Am 8. März 1816 verließen die Erzherzoge London und kehrten über Dover, Calais, die Niederlande, Lüttich, Aachen und Main in ihr Vaterland zurück. Die Reise beider wurde von Hugo, Altgrafen von Salm, beschrieben und in „Hormayr's Archiv für Staats- und Kriegskunde“ 1816 und 17, ferner „Auszüge aus ihrem Tagebuche“ im Stuttgarter Morgenblatte 1817 und 19 mitgetheilt. Nun nahm der Erzherzog seinen bleibenden Aufenthalt in Wien, wo er sich den Staatsgeschäften widmete, Mitglied des Staatsrathes und 1822 — nach des Feldmarschallieutenants Grafen Colloredo-Mansfeld Tode — Generaldirector der Artillerie wurde. Indem ihm ferner sein erlauchter Bruder, der Kaiser, einen Theil der Staatsgeschäfte übertrug, repräsentirte er auch denselben in dessen Abwesenheit, und unterzeichnete häufig die Cabinetsschreiben im Namen des Kaisers. Noch größeren Einfluß gewann der Erzherzog nach dem Tode seines Bruders, des Kaisers und der Thronbesteigung des Kaisers Ferdinand I. welchem der sterbende Vater den Erzherzog als die wichtigste Stütze der Regierung empfohlen haben soll. Schon am zweiten Tage nach des Kaisers Franz Tode, am 4ten März 1834, wurde im gedachten Sinne ein Handschreiben an den Erzherzog erlassen, der nun als Chef dem Staatsrathe präsentirte, dessen Mitglieder der Erzherzog Franz Carl, der Fürst Metternich und Gf. Kolowrat waren. 1848 trat der Erzherzog, dessen strenge Gerechtigkeitsliebe und seltene Herzensgüte ihm die Liebe und das Vertraunen aller Pateien erworben hatten, von dem Schauplatze seiner bisherigen Thätigkeit und lebte, ein stiller Wohlthäter der Bedrängten und Hilsbedürftigen, in Wien, zurückgezogen von allen Staatsgeschäften.

Ueber die letzten Augenblicke des dahingeschiedenen Erzherzogs erfährt man noch folgende Details: Am 21. d., Nachts um halb 11 Uhr, erwachte der Erzherzog von einem leichten Schlummer, wechselte einige Worte mit seiner Umgebung, dem Weihbischof der Erzdiöcese, Dr. Kutscher, dem Stabsarzt Dr. Finger, seinem Leibarzte Dr. Fritsch und einigen anderen Hofchargen, und sagte dann: „Jetzt werde ich ein wenig schlafen.“ Es mochte aber kaum drei Minuten gedauert haben, so vernahmen die Anwesenden einen tiefen Seufzer. Dr. Finger näherte sich dem Bette, und erkannte — es war ¾11 Uhr — daß der greise Kranke seinen Geist ausgehaucht habe.

Se. Excellenz der Herr Bischof von Brünn, Graf Schaafgotsch hat bei dem k. bömischen Oberhoflehenrichteramte in Prag als Vasall des böhmischen Kronlehngutes Chirlitz in Mähren den Homagialeid abgelegt.

Die Vertreter der Stadtrepräsentanz und der Handelskammer von Brody wurden am 22. d. von Sr. Maj. dem Kaiser in Audienz empfangen, um die Bitte wegen beschleunigter Realisirung der Eisenbahnlinie Lemberg-Brody vortragen zu dürfen. Se. Maj. der Kaiser, schreibt die „Presse“, stellte der aus den Herren Albert Horowitz, Nathan Kallir, Franz Schnell und Dr. L. Zucker bestehenden Deputation die Gewährung ihrer Bitte in Aussicht und erkundigte sich gleichzeitig nach den gegenwärtigen Handelsverhältnissen der Stadt Brody. Die genannten Herren wurden sodann in derselben Angelegenheit von dem Herrn Erzherzog Rainer, dem Minister des Aeußern, dem Finanzminister, von dem Staatsminister und dem Leiter des Finanzministeriums empfangen. Die „Presse“ meint, die nachgesuchte Eisenbahnverbindung ließe sich viel zweckmäßiger herstellen, wenn von der projectirten Lemberg-Zloczow-Tarnopoler Eisenbahn, für welche gleichfalls eine Bewilligung zu den Vorarbeiten ertheilt wurde, eine Flügelbahn nach Brody gebaut werden möchte. Zu dieser Ansicht werde sie umsomehr bestimmt, als auf der 12 Meilen langen Strecke zwischen Lemberg und Brody nicht ein einziger Ort existirt, dessen Bedeutung die Anlage einer Eisenbahn wünschenswerth erscheinen ließe, und auch gar keine Aussicht vorhanden ist, daß die russischen Bahnen sich eventuell an eine Bahn in Brody anschließen werden.

Deutschland.

Das eben erschienene 11. Heft der von Dr. Petermann in Gotha herausgegebenen „Mittheilungen aus Justus Perthes geographischer Anstalt“ enthält eine von dem Herausgeber entworfene Karte mit der neuen Gränze zwischen Schleswig und Dänemark. Mit Hilfe der dänischen Generalstabskarte von Schleswig, auf welcher die Gemeindegränzen eingetragen sind, ist die neue Gränzlinie gezogen und zugleich in einer Uebersichtstafel die gegenwärtige Ausdehnung von Schleswig-Holstein und Lauenburg vor Augen geführt. Dr. Petermann bemerkt dazu: Die Urtheile über die Zweckmäßigkeit der neuen Gränze sind verschieden, namentlich wird der Verlust der Halbinsel Stenderup aus militärischen Rücksichten beklagt; jedenfalls ist die Gränze aber bedeutend einfacher, abgerundeter, meist auch natürlicher als früher. Die Enclaven und die widernatürliche Theilung der nordfriesischen Inseln sind wegfällig geworden. Arrö ist, seiner Lage und den Tiefenverhältnissen der umgebenden Meerestheile entsprechend, zur Inselgruppe von Fünen und Langeland gekommen; endlich ist die Königsau die natürliche Nordgränze Schleswigs, wenigstens im mittleren Theile die politische geblieben.“

Hin und wieder — so z. B. heute in den „Schleswigschen Nachr.“ — begegnet man dem Gerüchte, als wenn die Civilcommissare in nächster Zeit die Stände der Herzogthümer einberufen würden. Zuverlässiges darüber, schreibt der „Alt. Mercur“, haben wir bisher nicht in Erfahrung bringen können.

Man schreibt der „Nat.-Ztg.“ aus Wiesbaden „Der Herzog ist auf die ihm telegraphisch zugegangene Nachricht von dem (liberalen) Ergebnisse der

---

Sonst lacht Europa uns're Insel Hohn,
Denn daß Ihr's wißt: Das ist der Dawison!
Der Bogumil! der, Kinder, kann euch gaukeln,
Daß Deutschlands Podia sich alle schaukeln,
Spielt den Othello der, bei vollem Haus,
Das hält euch keine Desdemona aus,
Wenn er in Wallung kommt, dann ist's verbürgt,
Daß er sie schon im ersten Act erwürgt;
Der spielt euch, wenn ihr's haben wollt, den Faust,
Daß manchmal dem Mephisto selber graust;
Was Göthe schrieb, das hat ihm nie genügt,
Nach ihm hätt's Gretchen Zwillinge gekriegt!
Er spielt den Hamlet euch so geistig stark,
Wie's niemals einen gab in Dänemark,
Des Vaters Geist steht neben ihm fast wie verwais't
Er spielt den Hamlet wenn ihr wollt, ganz ohne Geist.
Ha! wie's euch eiskalt über'n Rücken läuft,
Wenn er als Ferd'nand Limonade säuft,
Wie er sich oben wälzt vergiftet 'rum,
Wird wehe auch dem ganzen Publicum!
Wir sind doch große Narren hier gewiß,
Doch Dawison ist größer als Narciß!
So wie er hier im Glanze vor uns steht,
Cedire ich ihm willig die Priorität;
Denn er ist Gastnarr — ich bin ein Stabiler bloß,
Und im Gastiren ist er wirklich groß!
Bin heut' zum ersten Mal in diesen Hallen,
Zu kommen wär' mir heute auch nicht eingefallen,
Denn die Comthurs und Ritter, wie sie alle heißen,
Die möchten gern in's Burgverließ mich schmeißen!
Doch heute kam mein Sohn, der Bogumil,
Da lach' ich Hohn dem ganzen Ritterspiel;
Nur über seine Leiche, Ritter ihr und Kneppen,
Vermögt ihr mich in das Verließ zu schleppen,
Den Prior Beckmann schützt der Pilgersmann,
Möcht' sehen, wer uns was zu Leide thuen kann!
Wahr ist's, ich habe lange nicht gepredigt,
Hab' meiner Priorpflicht mich schlecht entledigt,
Ich kann mir's denken, daß ihr Ritter all',
Schon fast erstickt in eurer Sünden Schwall,
Doch heute bin ich glücklich wieder da,
Ich absolvir' euch denn von allem was geschah!
Zur Buße trinkt mir jeder sieben Humpen
Und seid dann noch wie vor getreue L — eute!
Mir aber reicht den vollen Deckelkrug,
Daß ich ihn leeren kann mit Einem Zug;
Ihr alle mög't die vollen Becher heben:
Hoch soll Freund Dawison, der Pilger, leben
Und lange noch in Deutschlands Städten groß und klein,
Ein wackrer, gern geseh'ner Pilgrim sein!

Hier haben Sie denn ein Pröbchen, von welch kräftiger, derber, geistiger Kost die Bewohner der grünen Insel — bald hätte ich geschrieben, die grünen Bewohner der Insel, sich nähren. Ich wünsche, Sie könnten die Salven von „Wacker! Wacker!“ [auf insulanisch so viel wie Bravo!] hören, mit welchen die biederben Kämpen solche Späße und Späßchen begrüßen. Ach, es gibt viele große Kinder in dem großen Wien!

Zur Tagesgeschichte.

** Am 18. d. M. feierte Herr Gunkel, der Nestor der Wiener Kleidermacher, sein fünfzigjähriges Jubiläum. Herr Gunkel wurde nämlich am 18. December 1814 in Wien freigesprochen und hat sich bekanntlich einen bedeutenden Ruf in seinem Fache erworben. Aus Anlaß dieser Feier überreichte ihm eine Deputation der Schneidergenossenschaft eine Denkschrift in prächtiger Ausstattung, worin dessen Verdienste sowohl für die Genossenschaft wie für die Commune und auch die Armen gewürdigt werden. Eine gleiche Ovation wurde Herrn Gunkel durch sein zahlreiches Hilfspersonal gebracht.

** In Breslau ereignete sich am Sonntag bei der Vorstellung der Lüttgens'schen Künstlergesellschaft der Unglücksfall, daß der Trapezkünstler Herr Etté aus einer Höhe von etwa 40 Fuß herabstürzte. Er fiel platt zur Erde und blieb besinnungslos. Erst nach drei Viertelstunden kam er wieder zum Bewußtsein. Er hat kein Glied gebrochen, um so schwerer scheinen die inneren Verletzungen zu sein, die kaum eine Hoffnung auf Wiederherstellung lassen. Angesichts dieses Unfalls hatte das Publicum begreiflicherweise keine weitere Lust, etwas zu schauen und verzichtete auf die Fortsetzung der Vorstellung.

** [Die Herkulesstatue und der Streit der Archäologen.] Der „bartlose Herkules“ ist nun definitiv für die römische Antikensammlung gewonnen und wird fortan durch seine vollendete Schönheit und seinen prunkenden Goldglanz die Blicke aller Besucher fesseln. Ueber die Art des Erwerbs durch den Staat erfährt man, daß der Cavaliere Righetti für seinen Fund folgende für Rom charakteristische Forderungen stellte: 1. den Titel „Marchese“ für sich und seine Nachkommen; 2. die Ueberlassung eines sehr einträglichen Pachts auf zwanzig Jahre; 3. Abtretung von fünfzehn Miethhäusern, welche dem Monte di Pietà gehören, für einen bestimmten Termin. Die beiden letzteren Bedingungen wurden abgelehnt; der Papst entschloß sich aber, die Statue ohneweiters zu kaufen, und bot dafür dem Cavaliere Righetti (wie schon bekannt) den Mittelpreis von 42,000 Scudi, da das Kunstwerk von Kennern auf 35- bis 50,000 Scudi geschätzt worden war. Der gewünschte Titel soll dem glücklichen Finder, der sich mit dem Angebot einverstanden erklärte, nicht vorenthalten werden. Die Archäologen können aber über die Bedeutung des jungen Herkules nicht so schnell zu einer Verständigung kommen; sie streiten sich, ob es ein Kaiser Commodus, ein Domitian oder ein Pompejus, ob das herrliche Kunstwerk griechischer oder römischer Abkunft sei. Bis jetzt haben Grisi, Visconti, Gori und Fabiani über die Statue geschrieben; jeder dieser berühmten Archäologen hat eine andere Meinung, jedoch sind alle darüber einig, daß hier eines der wunderbarsten Werke der Kunst vorliege, welche aus dem Alterthum erhalten worden sind.

** Aus St. Petersburg berichtet man der „Nat. Ztg.“ folgende Vorgänge im kais. Pagencorps. Die jungen adeligen Zöglinge setzten es sich diesen Winter in den Kopf, den deutschen Unterricht nicht anzuhören; jedesmal beim Eintritt eines deutschen Lehrers wurde der größte Lärm gemacht und wehe dem, der nicht mitpochte. Ein Zögling, der in Deutschland erzogen, die Antipathien seiner Mitschüler nicht theilte, zeigte die Rädelsführer an und wurde hierauf wörtlich zu Tode mißhandelt. Er gehörte einer der ersten Familien des Landes an. Ein gleiches Los traf einen zweiten Denuncianten. Die ganze Classe hat seitdem Zimmerarrest, da die Schuldigen nicht zu ermitteln sind. Der Kaiser war am 13. d. selbst in der Anstalt, und erlaubte den Zöglingen, auf einen halben Tag ihre Familien zu besuchen; vielleicht hofft man von da eine bessere Einwirkung auf die übermüthigen Jungen.

Wahlen aus Dessau früher hieher zurückgekehrt, als im Voraus bestimmt war. Es geht seitdem in maßgebenden Kreisen die Rede, daß der Prinz Nicolaus, der Bruder des Herzogs, zum Nachfolger des Staats-Ministers v. Wittgenstein und der Hofgerichts-Präsident Winter von Dillenburg zum Nachfolger Werren's bestimmt sei."

Der Kurfürst von Hessen, schreibt ein Corresp. der „N. A. Z.", hat seiner Sympathie für die Politik des Herrn v. Beust dadurch einen Ausdruck gegeben, daß derselbe mit seinem Generalstabe auf dem Bahnhofe anwesend war, um die aus Holstein zurückkehrenden sächsischen Truppen zu empfangen, und stundenlang ihrer Ankunft wartete. Um die Demonstration voll zu machen, waren, wie die „Rh. Ztg." wissen will, General-Lieutenant v. Hake mit seinem Generalstabe auf nächsten Montag telegraphisch zu kurfürstlichen Tafel geladen.

Die kurhessische Ständeversammlung hat am 18. d. M. bei der Berathung des Kriegsbudgets sämmtliche Vorschläge der Regierung wegen Erhöhung der Gehalte der höheren Officiere abgelehnt.

Berichten aus Kassel vom 22. d. zufolge, hat die Ständeversammlung in der Angelegenheit der Wachenfeld'schen Manège beschlossen, das Ministerium wegen Verletzung der Constitution in Anklagestand zu versetzen. Nach anderen Berichten soll ein Ausschuß niedergesetzt werden, der zu untersuchen hätte, ob die Versetzung in den Anklagestand rechtlich begründet werden kann.

In der erwähnten Sitzung legte ferner der Landtags-Commissar den Gesetzentwurf wegen Forterhebung der Steuern bis zum 1. März vor. Derselbe wurde dem Finanzausschusse zur sofortigen Berichterstattung überwiesen. Nach einstündiger Unterbrechung der Sitzung erfolgte darauf die Genehmigung des Entwurfs in zweimaliger Lesung. Der Ständeversammlung ist eine ganze Reihe von Zustimmungsadressen zugegangen.

Dem Premierlieutenant v. Loßberg in Kassel ist am 19. d. das Urtheil des General-Auditorats eröffnet worden, dahin gehend, daß das Erkenntniß erster Instanz, auf vierwöchentlichen Officiersarrest lautend, einfach bestätigt sei.

Aus Berlin, 22. d., wird gemeldet: Nach lebhafter Debatte, in welcher die Rechte zuerst einen sehr aggressiven Ton anschlug, nahmen die Stadtverordneten heute folgenden Antrag an: „Indem die Versammlung bedauert, durch die Rescripte des Herrn Ministers des Innern an der herkömmlichen Weise der Adressen und Deputationen an Se. Majestät den König verhindert zu sein, behält sie sich vor, zu geeigneter Zeit die nöthigen Schritte zu thun, damit es ihr gestattet werde, in der bisher üblichen Weise die Bitte um Gehör für ihre Deputationen und Adressen unmittelbar bei Sr. Majestät anbringen zu dürfen, ohne daran durch eine Vorprüfung oder ein Verbot der königlichen Verwaltungsbehörden behindert zu werden." Der Antrag Vollgold-Schütze ist hiermit erledigt."

Frankreich.

Paris, 20. Dec. Der Kaiser soll gewünscht haben, die Eröffnung der Session schon im Januar vornehmen zu können; die Ministerien waren jedoch mit dem Budget noch im Rückstande und diejenigen Minister, welche keine Freunde der Kammerreden sind, arbeiten unverkennbar darauf hin, die Session so knapp wie möglich zu bemessen. Mitte Februar wird herankommen, bevor Drouyn de Lhuys seine Depeschen auskramen kann. Den Deputirten und Senatoren sollen mit dem Budget gleichzeitig bereits die übrigen wichtigeren Gesetzentwürfe eingehändigt werden, sie werden dann gleich so schwer mit Ausschußarbeiten bepackt, daß ihnen, so hofft man, der Athem zu langen Reden über allgemeine Politik vergehen soll. Drouyn de Lhuys hatte gestern mit Metternich und Chigi Unterredungen; daß die römische Frage den Stoff derselben bot, liegt nahe. Inzwischen zieht der Erzbischof von Paris die Zügel gegen die Ultramontanen straff an und diese ziehen, seit sie sehen, daß Mgr. Darboy sich nicht vor ihnen fürchtet, andere Saiten auf. Der Canonicus de Segur hatte zuerst einen ausweichenden Brief an den Erzbischof gerichtet; der Erzbischof ließ sich aber damit nicht abfinden, sondern entgegnete, er, Mgr. Darboy, sei nicht der einzige Geistliche, der ihn Segur, im Verdacht habe, daß er eine Spaltung zwischen dem heiligen Stuhle und der französischen Kirche hinarbeite: er, Darboy, sei aber entschlossen, ihm einen Strich durch die Rechnung zu machen. Hierauf hat Segur in einem Schreiben an den Erzbischof die Erklärung abgegeben, die Beschuldigungen, welche er gegen mehrere Mitglieder des französischen Klerus geschleudert, seien grundlos gewesen.

Bei der Beisetzung von Voltaire's Herz in der kaiserlichen Bibliothek waren die Minister Behic und Duruy zugegen. Voltaire's Herz war im Schlosse des Marquis von Villette, unweit Mont-Sainte-Maxence beigesetzt. Nach Absterben des reichen Marquis boten dessen Erben dieses Herz der Regierung für die Pariser Bibliotheken an. Der Kaiser nahm das Anerbieten an und Voltaire's Herz steht nun bei seinen Werken.

Wie man aus Paris schreibt, ist Felicien David in eine Geisteskrankheit verfallen.

Die Expedition im Süden Algeriens ist nun vollständig beendet. General Jussuf ist am 14. Dec. Abends nach Algier zurückgekommen, nachdem er in Djelfa und in Ain-Ussera die letzten Abgesandten vom Kreise von Boghar vereinigt und ihnen die Friedensbedingungen auferlegt hatte. Dem Laufe des Ued-Zergun folgend, ist General Deligny bis nach Fir-el-Babchi vorgegangen und nachher nach Khaden zurückgekommen, wohin ihm Oberst Marguerite Proviant gebracht hat. Auf dem Hinwege hat er den Stämmen, die versuchten, nach Süden zu gehen, den Aman zugestanden und die nöthigen Maßregeln getroffen, sie nach ihren gewöhnlichen Lagerplätzen zu dirigiren; auf dem Rückwege erhielt er die Unterwerfung der Stämme, welche beim Herannahen seiner Colonne auf seiner rechten und linken Seite sich befanden.

Italien.

Der Minister des Innern in Turin hat an die Präfecten ein vom 9. d. datirtes Circular erlassen, worin er sagt, daß trotz der gänzlichen Unterdrückung der letzten aufständischen Bewegungen in Venetien die Actionspartei entschlossen scheine, im künftigen Frühjahr einen neuen Versuch zu machen. Das Ministerium sei fortwährend entschlossen, sich solchen Unternehmungen auf das entschiedenste zu widersetzen und empfiehlt daher den Präfecten neuerdings, alle die Gränzen der Gesetzlichkeit überschreitenden Acte der Actionspartei den Gerichten anzuzeigen, die Bewegungen der Chefs derselben, deren Emissäre, die Ankunft und den Abgang der Passagiere, den Waarentransport u. s. w. zu überwachen und die gefährlichsten Emigrirten von der Gränze zu entfernen.

Aus Neapel, 17. d. M., wird gemeldet: „Ein furchtbarer Sturm wüthet seit fünf Tagen; alle Postschiffe sind ausgeblieben."

Aus der officiellen Aufstellung der italienischen Finanzen geht hervor, daß das Königreich Italien in das große Schuldbuch die Summe von 4 Milliarden 145 Millionen 630,160 Liren eingezeichnet hat.

Rußland.

Laut Ukas vom 13. d. ist auf Vorstellung des Gf. Berg der präsidirende Hauptdirector in der Regierungscommission für Finanzen, wirklicher Staatsrath Bagniewski seines Amtes enthoben, jedoch mit Beibehaltung als ständiges Mitglied des Staatsrathes im Königreich Polen, und an seine Stelle das Mitglied des Regulirungscomités und des Administrationsrathes Alexander Koszelew ernannt worden.

Amerika.

Nachrichten aus Mexico theilen mit, daß der Kaiser Maximilian am 30. October in seine Hauptstadt zurückgekehrt war, und bald nach seiner Ankunft ein Rundschreiben an alle Präfecten erlassen hat, welches man als sein Regierungs-Programm betrachten muß. Das Rundschreiben enthält im Wesentlichen Folgendes:

Von jetzt ab hört die Willkür auf und gibt es in Mexico nur noch eine Grundlage: das Gesetz. Alle Mexicaner, ob reich, ob arm, sind vor dem Gesetze gleich; die persönliche Freiheit ist unverletzlich, „ausgenommen bei äußerster Gefährlichkeit" (sauf les cas de péril extrême); die Gerechtigkeit soll schnell, klar und den Gesetzen gemäß gespendet werden. Alle zwei Monate sollen die Provinzial-Vorstände dem Kaiser einen Bericht über die Lage ihrer Provinz einsenden und eine detaillirte Liste der abgeurtheilten und noch obschwebenden Proceßsachen beilegen. Die Presse soll frei und unabhängig sein, denn die Regierung fürchtet nicht den Freimuth; aber Angriffe auf das Gesetz, die bestehenden Einrichtungen und auf Personen sollen strengstens verfolgt werden. Der in Mexico zur Schande des Landes zur Gewohnheit gewordene Diebstahl und Raub soll durchaus ausgerottet werden. Die Schulen sollen vermehrt und die Lehrer nach Concurs-Prüfungen erwählt werden. Die Gesundheit des Volkes und die Spitäler sollen überwacht und die Impfung in allen Provinzen verbreitet werden. Außerdem empfiehlt der Kaiser die Anlage und Unterhaltung der Wälder, die Ausbeute der Bergwerke auf Eisen, Kohlen, Kupfer, die man bisher im Interesse der Ausbeutung der Silberminen vernachlässigt hat, und die Verbesserung der Pferderacen. Jeder Provinzial-Vorsteher soll eine Karte seiner Provinz mit Angabe der Brachfelder einschicken und das Budget der Provinzial-Einnahmen und Ausgaben nebst Vorschlägen über Neubauten beilegen. Endlich wünscht der Kaiser, daß die Gemeinde-Verwaltung eine selbständige (autonomie) sei; verlangt, daß seine Provinzial-Vorsteher monatliche Berichte einsenden, welche, klar, kurz, aber wahrhaft gefaßt, mit Freimuth sich darüber aussprechen, wie die Zustände sind und wie sie sein sollten, damit die Regierung allen Bedürfnissen des Landes vorzusehen in Stand gesetzt werde.

Türkei.

Der „G.-C." wird aus Constantinopel geschrieben: Am 24. November hat in Bittedin, dem dermaligen Sitze des Gouverneurs des Libanon, die Feier der Vorlesung des kaiserlichen Fermans stattgefunden, womit Fuad Pascha zum Gouverneur auf weitere fünf Jahre bestätigt und das umgeänderte Reglement für den Libanon kundgemacht wurde. Die sechs Mudire, etwa 50 Emire und Scheiks des Gebirges, zwei armenisch-katholische, zwei griechisch-katholische Bischöfe, dann der Vorstand sämmtlicher griechisch-katholischen Klöster und der griechisch-orthodoxe Bischof von Tripolis hatten zu dieser Ceremonie sich eingefunden. Dagegen fiel auf, daß der, einige Stunden von Bittedin residirende Patriarch der Maroniten sich nur durch seinen Secretär vertreten ließ. Aus Beirut waren der Mollah, der Militärpascha und ein Mitglied des großen Medschlisses und von Seite der Generalconsulate der Großmächte die Viceconsuln und Kanzler anwesend. Auch der Viceconsul des Generalconsulats des Königs Victor Emanuel war erschienen. Dem besagten Generalconsulat war eine bezügliche Weisung auf vorläufige Anfrage aus Constantinopel erst Tags vorher zugekommen. Bekanntlich hatte die Pforte seiner Zeit gegen die Theilnahme des sardinischen Gesandten an der Libanon-Conferenz protestirt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 24. December.

α Se. Excellenz der Statthalter FML. Baron Paumgarten hat am 21. d. in Lemberg die Universität mit einem Besuch beehrt. Der Rector Magnificus Hochw. Solecki an der Spitze des akademischen Senats empfing Se. Excellenz und stellte ihm die Universitäts-Professoren vor. Hierauf besichtigte der Statthalter öffentliche Sammlungen und die Universitätsmuseen. — Am 22. d. dagegen nahm Se. Excellenz das gräfl. Ossolińskische National-Institut, die Creditanstalt und den agronomischen Verein in Augenschein.

* Der bekannte Kirchenschriftsteller, Dechant von „Aller Heiligen", Hochw. Val. Serwatowski, hat seine Pfarrkinder zum Christkind mit einer „Kolenda" bedacht und zur Feier der ersten Weihnacht in seiner neuen Stellung als Propst der Peterskirche bei H. Carl Budweiser in Druck gegeben. Sie empfiehlt sich ebenso durch die schöne in religiöser Einfachheit erhabene Diction der Dichtung, welche sichtlich von anti-Renan'scher tiefer Gläubigkeit inspirirt worden, als durch die gefällige sorgfältige Ausgabe zur erwünschten Christgabe und wird, wie sie das geistliche Imprimatur erlangt, gewiß bald das Approbatur der Andächtigen erhalten und in den Kirchen als beliebtes Gesanglied eingeführt sein.

* Offenbachs „Orpheus", der im vergangenen Theater-Cyklus eine so große Anziehungskraft geübt, wird übermorgen mit neuer Besetzung in Scene gehen. — Nächsten Mittwoch tritt ein neuer Gast auf, den Herr Director Blum für drei Vorstellungen gewonnen, die in der Theaterwelt rühmlichst bekannte Ungarin Fr. Lilla von Bulyovszky, welche soeben in Lemberg, wie wir der dortigen Zeitung enrnehmen, ihr mit Beifall und Kränzen gelohntes Gastspiel geendet. Zuerst kommt Mautner's „Eglantine" an die Reihe.

α Das h. k. k. Handelsministerium hat unterm 25. v. dem griechisch-katholischen Priester Stephan Podlaszecki in Krzeszowice auf die Erfindung eines eigenthümlich construirten Luftheizungsofens, (des von uns erwähnten „wiatropiec") ein ausschließendes Privilegium auf 2 Jahre ertheilt.

α Das Privilegium des Anton Schindler vom 29. Nov. 1856 auf eine Verbesserung der galvanisirten Reibzündhölzchen ist im Erbschaftswege an dessen Schwester Maria Merfort geb. Schindler zu Komorowice bei Biała übergegangen. Dieses Privilegium wurde zugleich vom k. k. Handelsministerium unterm 9. v. auf die Dauer des neuesten Jahres verlängert.

α Der Generalrath der anglo-österreichischen Bank in Wien gibt bekannt, daß die von ihm errichtete, vom h. k. k. Finanzministerium genehmigte Filiale in Lemberg am 1. Jänner 1865 auf dem Ferdinandsplatz eröffnet werden wird.

α Die Lemberger ruthenische Bühne ist bekanntlich verpflichtet, für jede Vorstellung der Direction des deutschen Theaters eine Abgabe von 25 fl. östr. W. zu entrichten und dies auf die Dauer von 8 Jahren, bis 1872. Nach Ablauf dieser acht Jahre erlischt das im Jahre 1842 der deutschen Bühne ertheilte 30jährige Privilegium. Nach der Berechnung des „Słowo" müßte die ruthenische Bühne bis 1872 eine Abgabe von 8000 fl. zahlen, wenn sie jedes Jahr 40 Vorstellungen geben würde. Dies wäre, meint „Słowo", eine zu große und empfindliche Last für die junge Bühne, erfährt aber aus sicherer Quelle, daß die h. Regierung anstatt der nachgesuchten Subvention, diese Abgabe für alle acht Jahre auf sich zu nehmen gesonnen ist.

* Die angekündigte polnische Operette „die Pagen der Königin Marie" von Duniecki ist nach den polnischen Blättern in Lemberg mit dem größten Succes und bei überfülltem Theater in Scene gegangen. Libretto und Musik werden gleich gerühmt. Ersteres hat das lustige Pagenleben am Hofe Sobieski's in Żółkiew zum Gegenstand, so wie die Possen, die den französischen Günstlingen der Königin gespielt worden. Vinc. Pol erzählt in einer seiner Dichtungen von einem Eier brütenden Franzosen, dies hat Duniecki, dem Bruder des Capellmeisters und Componisten, den Stoff zu dem Bühnenstück gegeben.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

* In Ungarn ist in der Hunyader Com.-Gemeinde Klopotiva des gleichnamigen Becirkes am 7. v. die Rinderpest ausgebrochen, und es sind daran bis zum 18. v. aus dem in 1097 Stücken bestehenden Gesammt-Viehstande in 8 benachbarten verseuchten Höfen 16 Stück erkrankt, und davon 13 Stück gefallen, 2 Stück aber behufs Constatirung der Seuche der Keule unterzogen worden, während ein Stück in der Isolirung unter weiterer veterinärpolizeilicher Aufsicht belassen wurde.

Berlin, 22. December. Böhmische Westbahn 70. — Galiz. 96¾. — Staatsb. 113¼. — Freiw. Anlehen 101¼. — 5% Met. 61. — Nat.-Anl. 66. — Credit-Lose 72¾. — 1860er-Lose 79¾. — 1864er Lose 46½. — 1864er Silber-Anl. 75. — Credit-Actien 72¼. — Wien 85¼.

Frankfurt, 22. December. 5perc. Met. 58¼. — Anlehen vom Jahre 1859 78½. — Wien 100⅞. — Bankactien 782. — 1854er Lose 75. — Nat.-Anlehen 66¼. — Credit-Actien 170½. — 1860er Lose 80¼. — 1864er Lose 82⅞. — Staatsbahn —. — 1864er Silber-Anlehen 75⅝. — American. 44⅞.

Hamburg, 22. December. Credit-Act. 71½. — Nat.-Anl. 66¼. — 1860er Lose 78½. — 1864er Lose —. — Wien —.—. Discont 4 Percent.

Paris, 22. December. Schlußcurse: 3perc. Rente 65.30. — 4½perc 93.80. — Staatsbahn 436. — Credit-Mobilier ——. — Lomb. 505. — Oestr. 1860er Lose ——. — Piem. Rente 65.35. — Consols mit 89½ gemeldet.

Amsterdam, 22. December. Dort verz. 81. — 5perc. Met. 56½. — 2½perc. Met. 28⅝. — Nat.-Anlehen 62⅞. — Wien 96½. — Silber-Anlehen 69¼.

London, 22. December. Schluß-Consols 89⅜ — Lombard. Eis.-Actien 20. — Silber fehlt. — Wien —.—. — Türkische Consols —. — Anglo-Austr. ¾.

Liverpool, 22. December. (Baumwollenmarkt). 10000 Ballen Umsatz. — Upland 26¾. — Fair Dhollerah 20. — Middl. Fair Dhollerah 18¾. — Middl. Dholl. 17½. — Bengal 13. — Oomra 19.

Wien, 23. December, Abends. [Czas.] Nordbahn 1824. — Credit-Actien 172.80. — 1860er Lose 93.—. — 1864er Lose 81.40.

Lemberg, 22. Decemb. Holländer Dukaten 5.45 Geld, 5.50 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.46 Geld, 5.52 W. — Russischer halber Imperial 9.48 G., 9.61 W. — Ruff. Silber-Rubel ein Stück 1.82 G., 1.84 W. — Russischer Papier-Rubel ein Stück 1.49 G., 1.51 W. — Preußischer Courant-Thaler ein Stück 1.73 G., 1.75 W. — Gal. Pfandbriefe in östr. W. ohne Coup. 72.75 G., 73.50 W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 76.36 G., 77.11 W. — Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 72.80 G., 73.47 W. — National-Anlehen ohne Coup. 79.27 G. 79.93 W. Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 224.— G. 226.67 W.

Krakauer Cours am 23. Dec. Altes polnisches Silber für fl. p. 100 fl. p. 111 verl., 108 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 120 verl., 117 gez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. pol. 98 verlangt, 97 bez — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 453 verl., 445 bez. — Russische Papierrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 150 verl 147 bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl. öst. W. 175 verl., 173 bez. — Preuß. Cour. für 150 fl. öst. W. Thaler 86¾ verl., 85¾ bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 116 verl., 115 bez. — Vollwicht. österr. Rand-Dukaten fl. 5.53 verl., 5.43 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.52 verl., 5.42 bez. — Napoleond'ors fl. 9.39 verl., fl. 9.24 bez. — Russische Imperials fl. 9.60 verl., fl. 9.45 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in öst. W. 75.50 verl., 74.50 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf Coupons in C.-Mze. fl. 79.— verl., 78.— bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währung fl. 74.25 ver. 73.25 bez. — Actien der Carl Ludwigs-Bahn, ohne Coupons fl. österr. Währ. 226 verl., 223 bezahlt.

Krakau, 23. December. Im Laufe dieser Woche war die Getreide-Zufuhr aus dem Königreich Polen zur Gränze gering und auch der Verkauf sehr flau, deshalb hielten sich die Preise der vergangenen Woche ohne Veränderung. Der ganze Handelsverkehr überhaupt nicht belebt, nur wenig wurde bestellt für spätere Lieferung. Die Gutsbesitzer aus dem Königreich können sich noch nicht mit den niedrigeren Preisen befreunden, halten also mit dem Verkauf so lange als möglich hin. Dazu kommt, daß die Feiertags-Woche keine günstige Zeit ist. Hier war etwas Getreide zur unverzollten Ausfuhr gesucht und fast ganz wurden die hiesigen nicht sehr gefüllten Niederlagen und Schüttboden geleert. Weizen bez. zum Export 26—28 fl. poln., in Muster-Gattung 28½—29½ fl. poln. Roggen 18½ und 18⅔ fl. p. Für den Locobedarf Verkauf flau und kaum konnten sich die letzten notirten Preise halten. Im Allgemeinen war der heutige Markt ohne Bedeutung.

Neueste Nachrichten.

Die gestrige Abendpost ist, wie uns mitgetheilt wird, wegen Schneeverwehungen erst um Mitternacht [statt um 8 Uhr 30 M. Abends] eingetroffen. Die heutige Mittagspost wird nach eingelangtem telegr. Aviso um vier Uhr Nachmittags, somit erst nach Schluß des Blattes eintreffen.

Dem „Czas" sind folgende telegraphische Depeschen zugekommen:

Berlin, 23. December. Heute früh 11 Uhr fällte das Staatsgericht das Urtheil im Polen-Proceß. Der größere Theil der Angeklagten wurde für unschuldig erkannt, ein geringer Theil wegen vorbereitender Handlungen zum Hochverrath nach §. 66 St. G. mit Berücksichtigung mildernder Umstände verurtheilt, gegen keinen der anwesenden Angeklagten das Todesurtheil so wie ein Urtheil auf Zuchthaus ausgesprochen, in Betreff einiger behielt sich das Gericht die Beantragung besonderer Untersuchungen vor. Das Todesurtheil sprach der Gerichtshof gegen die abwesenden Angeklagten aus: Działyński, Guttry, Wolniewicz, Skoraszewski, Edmund Taczanowski, Władysław Zakrzewski, Propst Radecki, Lutomski, Jaraczewski (wahrscheinlich Sigmund, denn gegen ihn hatte die Staatsanwaltschaft die Todesstrafe angetragen), Seyfried, Łukaszewski. Zu 1jähriger Gefängnißhaft wurden verurtheilt: Żórawski, Mańkowski, Kościelski, Ulatowski, Czartoryski, Koszutski, Stan. Szczaniecki, Kurnatowski, Mielęcki, Hulewicz, Smitkowski, Zabłocki, Moszczeński, Mittelstaedt, Martwell, Natalis Sulerzycki, Kalkstein, Graf Chotomski, Kętrzyński, Dr. Szulc. Zu 15monatlicher Haft: Rymarkiewicz, Propst Jarochowski. Zu 1½jähriger Haft: Rustejko, Theodor Jackowski. Zu 2jähriger Haft: Kosiński, Wład. Niegolewski. Das Verfahren in contumaciam wurde eingestellt gegen: Łączyński, Sikorski, Swinarski, Szołdrski. Gegen die Angeklagten Arndt, Bronikowski, Thaddäus Jaraczewski, Oppen, Różycki, Królikowski wurde ein neues Verfahren eingeleitet. Auf den Antrag der Vertheidiger wurden alle Verurtheilten auf freien Fuß gesetzt außer Rustejko und Martwell als Ausländern.

Turin, 23. Dec. Die heutige „Gazzetta uffiziale di Torino" publicirt ein Decret, das die Confiscirung der Klöster, Seminarien und anderer für die Zwecke der Regierungs-Verwaltung nothwendigen Gebäude als durch Rücksichten des öffentlichen Wohles geboten darstellt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

[Eingesandt.] Gewerbefreiheit. Jedermann ist bekannt, daß im Jahre 1859 durch die Gnade Sr. k. k. Majestät des Kaisers allen Kronländern der Monarchie Gewerbefreiheit gewährt worden. Niemanden dürfte wohl in Krakau unbekannt sein, daß der der Fleischer-Innung angehörige Metzger und Meister Herr Andreas Kurkiewicz eine stattlich eingerichtete Fleischerniederlage in der Heugasse (szara kamienica) vor unlanger Zeit eröffnete aber schnell wieder schließen mußte. Die Ursache davon sowie der ganze Verlauf dieser Angelegenheit darf als weniger allgemein bekannt angenommen werden und dieserhalb nachstehende Worte in einer Existenz und Vermögen eines rechtlichen Privatmannes höchlich angreifenden und bedrohenden Sache. Seit lange machte sich hier nach Muster anderer Städte das Bedürfniß eines größeren Raumes zum Fleischverkauf, besonders eines Eiskellers fühlbar, den keiner der Krakauer Fleischer besitzt, da die städtische Fleischbank mit solchen nicht versehen ist. H. Kurkiewicz, in der Absicht, diesem Mangel abzuhelfen, miethete ein passendes Local, Gewölbe mit Eiskeller, an dem geeignetsten Ort, in einer nahe dem Ringplatz gelegenen Gasse und richtete ihn mit bedeutenden Kosten geschmackvoll ein, um das Publicum zu befriedigen und auch seine Rechnung dabei zu finden. Es war dies im Jahr 1861. Ungesäumt wurde der k. Magistrat hievon pflichtmäßig benachrichtigt, von welchem jedoch H. Kurkiewicz den Bescheid erhielt, daß da dies dem Interesse der Administration der Accise-Einnahme widerstreite, er die Erlaubniß zur Eröffnung nicht erhalten könnte. Nach einjähriger Bemühung war er so glücklich, letztere mündlich von den vier ersten Beamten des Administrators zu erlangen. Er wähnte nun allem nöthigen Genüge geleistet zu haben, versah sein Gewölbe mit Waaren und meldete die Eröffnung desselben im Magistrat. Indessen schon 2 Stunden nach der Eröffnung verfügte der Markt-Commissarius im Auftrage des Magistrats die sofortige Schließung und zwar deshalb, weil, wie sich herausstellte, der Verzehrungssteuerpächter die Erlaubniß widerrufen. Herr Kurkiewicz ergriff nun den einzigen ihm noch übrigen Weg der Berufung an die hohe k. k. Statthalterei-Commission. Nach Verlauf von 23 Monaten, also nahe 2 Jahren ging die bedingungslose Concession ein. Umsomehr beeilte sich Hr. Kurkiewicz jetzt, wie schon einmal, das Gewölbe mit frischen Waaren zu versehen und öffentliche Ankündigungen über die Eröffnung des neuen Geschäftes ergehen zu lassen. Noch denselben Tag, Nachmittags, erhielt er jedoch vom Magistrat den (natürlich befolgten) Befehl, zu schließen. Denselben hatte die Berufung der k. k. Finanz-Bezirks-Direction veranlaßt, eingelegt zum Schutz der Rechte des mehr erwähnten Administrators. Hr. Kurkiewicz legte nun seinerseits die Berufung an das h. k. k. Staatsministerium ein, — dies geschah vor drei Monaten — dessen Entscheidung noch nicht erfolgt ist. Einige Tage nach der abermaligen Schließung des Gewölbes las man im „Czas" die Erklärung, der obengedachte Accisepächter sei ganz mit einer Ueberführung des Fleischverkaufs in besondere Gewölbe einverstanden, falls nur das k. k. Ministerium die Erstattung der Gebühr für eingeführtes Schlachtvieh an den Schlagbäumen verfügen wolle, worüber die Krakauer Behörden bereits seit langer Zeit eine Vorstellung zu machen die Gewogenheit hatten. Bekanntlich wurde derselben im December d. J. vom h. Ministerium Raum gegeben. Hr. Kurkiewicz glaubte sich nun zum drittenmal seinem Ziel nahe, indessen soll — so verlautet aus zuverlässiger Quelle — der Pächter eine dieser Verfügung entgegenlaufende Erklärung eingereicht haben. Ohne darauf einzugehen, ob Recht oder Unrecht auf Seite desselben, falls er wirklich einen solchen Schritt gethan, drängt sich hier noch eine schließliche Bemerkung auf. Im April 1861 war der Magistrat und der Pächter von den Absichten des H. Kurkiewicz benachrichtigt. Wenn nun die Eröffnung des Gewölbes den Contracts-Bedingungen zuwider gewesen wäre, so wäre billig gewesen, solche zu entfernen, da in demselben Jahr 1861, einige Monate später, auf weitere 3 Jahre dem Pächter der Contract bestätigt und verlängert wurde. Herr Kurkiewicz wurde auf diese Weise einem herben Verlust ausgesetzt, er Einrichtungskosten im Belauf von etlichen tausend Gulden österr. Währ., der Miethe-Summe, welche er vier Jahre hindurch nutzlos zu entrichten hatte, außerdem des Geldes für den 2maligen Einkauf der Fleischwaaren, welche nach beidemaliger Schließung des Gewölbes verdarben. Rechnet man dazu den Verlust an Zeit und Gesundheit, welche er bei den 4jährigen mit Kosten verbundenen Bemühungen zu tragen hat, so ist es wohl erklärlich, daß er diesen Vorgang mittheilt für die, welche ähnlich wie er sich die Gewerbefreiheit deuten.

Des h. Weihnachts-Festes wegen erscheint die nächste Nummer dieses Blattes Dinstag.

Amtsblatt.

N. 32833. **Kundmachung.** (1308. 3)

Mit Beziehung auf die hierortige Verlautbarung vom 6. d. M. Z. 31509 wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß in der ersten Hälfte dieses Monats keine weitere Verbreitung der Rinderpest im Krakauer Verwaltungsgebiete statt fand, daß somit die Seuche auf Szczurowa und Dąbrówka im Krakauer und Kupno im Rzeszower Kreise beschränkt blieb.

Während der ganzen Seuchendauer hat die Rinderpest in 10 zu 4 Kreisen gehörigen Ortschaften von einem Viehstande von 5450 Hornviehstücken in 119 Wirthschaftshöfen 599 Rinder befallen, von denen 67 genesen, 454 umstanden, 48 (nebst 114 seuchenverdächtigen) gekeult wurden und 30 im Krankenstande verblieben, 84 seuchenverdächtige stehen in Observation.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, den 17. Dezember 1864.

Nr. 32375. **Kundmachung.** (1309. 3)

In der 1. Hälfte des Monates November l. J. ist die Rinderpest im Lemberger Verwaltungsgebiete in 31 Ortschaften erloschen u. z.: in 9 des Samborer, je 5 des Tarnopoler, Sanoker und Czortkower, in 3 des Stryjer, 2 des Złoczower, je 1 des Żołkiewer und Lemberger Kreises; dagegen ist die Seuche in 7 anderen Ortschaften ausgebrochen u. z.: auf der Smolankaer Hutweide und in Smykowce des Tarnopoler, Brygidau des Samborer, Browary und Mielnica des Czortkower, Borynicze des Brzeżaner und Iwanowce des Stryjer Kreises.

Es werden noch 48 Seuchenortschaften im Ausweise geführt, u. z.: 9 im Żołkiewer, je 7 im Czortkower und Stryjer, je 5 im Tarnopoler und Samborer, 4 im Lemberger, 3 im Brzeżaner, je 2 im Sanoker, Przemyśler und Kolomeaer, je 1 im Złoczower und Stanislauer Kreise, in welchen bei einem Viehstande von 21765 in 842 Höfen und Viehständen 3438 Stücke erkrankt, 526 genesen, 2481 umgestanden sind, 321 kranke und 270 seuchenverdächtige gekeult wurden, und in 18 Ortschaften noch 110 seuchende Stücke vorkamen.

Diese Mittheilung der k. k. Statthalterei wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, 15. December 1864.

N. 30939. **Kundmachung.** (1310. 3)

Mit Beziehung auf die h. o. Verlautbarung vom 31. October d. J. Z. 28400 wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach Mittheilung der böhmischen k. k. Statthalterei vom 19. v. M. die Rirderpest in Böhmen erloschen ist, sämmtliche aus Anlaß der auswärts herrschenden Rinderpest eingeführten Sperrmaßregeln aber aufrecht erhalten werden.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, 14. Dezember 1864.

Z. 32513. **Kundmachung.** (1311. 1-3)

Das hohe k. k. Handelsministerium hat laut Erlaß vom 25. November 1864 Z. 15736 dem gr. kath. Weltpriester Stefan Podlaszecki in Krzeszowice im Krakauer Gebiete, auf die Erfindung eines eigenthümlich construirten Luftheizungsofens, ein ausschließendes Privilegium für die Dauer von 2 Jahren ertheilt.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. Statthalterei - Commission.

Krakau, 17. Dezember 1864.

N. 26447. **Ankündigung.** (1313. 1-3)

Wegen Sicherstellung der Conservations - Herstellungen für das Jahr 1865 im Makower Straßenbaubezirke in der Klikuszowaer und Mszana dolnaer Wegmeisterschaft wird bei der Sandecer Kreisbehörde eine Offerten Verhandlung vorgenommen werden. Zur Ueberreichung der bezüglichen Offerten wird der letzte Termin bis 20. Jänner 1865 festgestellt. Diese Offerten müssen mit dem 10% Vadium belegt, und bei sonstiger Ungiltigkeit vorschriftsmäßig verfaßt sein.

Für die gesammten Conservations-Erfordernisse beträgt der Fiskalpreis 2436 fl. 4½ kr. (Zweitausend vierhundert dreißig sechs Gulden 4½ kr.) ö. W. und es können die Kostenüberschläge sammt Vorausmassen und Plänen, dann die allgemeinen Baubedingnisse bei der benannten k. k. Kreisbehörde in den vorgeschriebenen Amtsstunden eingesehen werden. Nachbothe werden nicht angenommen.

Unternehmungslustige werden hiemit zur Theilnahme an der Offerten-Verhandlung aufgefordert.

K. k. Statthalterei - Commission.

Krakau, 12. Dezember 1864.

Nr. 32771. **Kundmachung.** (1314. 1-3)

Das Privilegium des Anton Schindler vom 29. November 1856 auf eine Verbesserung der galvanisirten Reibzündhölzchen ist im Erbschaftswege laut Einantwortungsurkunde des k. k. Bezirksamtes Biała als Gericht ddto. 27. October 1863 an dessen Schwester Maria Merfort geborene Schindler zu Komorowice bei Biała im Krakauer Verwaltungsgebiete, übergegangen.

Ferner wurde dieses Privilegium laut Erlaß des hohen k. k. Handelsministeriums vom 29. November 1864 Z. 15963 auf die Dauer des neunten Jahres verlängert.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. Statthalterei - Commission.

Krakau, am 20. Dezember 1864.

Nr. 13606. **Edict.** (1312. 1-3)

Vom k. k. Kreis- als Handelsgerichte in Tarnow wird bekannt gemacht, daß das laut Edicts vom 27. Dezember 1862 Z. 20529 über das gesammte Vermögen des Tarnower protocollirten Handelsmannes Josef Eisenberg eingeleitete Ausgleichsverfahren zu Folge des kreisgerichtlichen Beschlusses vom 1. Dezember 1864 Z. 13606, im Grunde erfolgter Befriedigung der Gläubiger und einverständlich gestellten Begehrens der Interessenten, aufgehoben worden ist.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnow, den 1. Dezember 1864.

Nr. 4176. **Kundmachung.** (1315. 1-3)

Das k. k. Bezirksamt als Gericht zu Wadowice bringt hiemit zur Kenntniß, daß der k. k. Notar Vincenz v. Złochowski zu Wadowice zur Vorname aller im §. 183 und 184 des kais. Pat. vom 21. Mai 1855 Z. 2548 namhaft gemachten Acten in Verlassenschaftsangelegenheiten für sämmtliche in dem Bezirke Wadowice liegenden Ortschaften und Gemeinden als Gerichts-Commissär bestellt wurde.

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte.

Wadowice, am 9. Dezember 1864.

Obwieszczenie.

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd podaje do powszechnéj wiadomości, że c. k. Notaryusz Wincenty Złochowski w Wadowicach ustanowionym został komisarzem sądowym do przeprowadzenia wszelkich czynności w sprawach spadkowych w §§. 183 i 184 ces. patentu z dnia 21 Maja 1855 r. do L. 2548 bliżéj wyszczególnionych we wszystkich gminach do powiatu Wadowickiego należących.

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd.

Wadowice, 9 Grudnia 1864.

N. 258. **Concurs.** (1300. 3)

Unter Wiederrufung des unterm 28. November l. J. Z. 241 verlautbarten Concurses zur Wiederbesetzung der chirurgisch - klinischen Assistentenstelle wird nunmehr der Concurs behufs Besetzung des erledigten medizinisch - klinischen Assistentenpostens an der hierortigen Lehranstalt bis 15. Jänner 1865 ausgeschrieben.

Bewerber um diesen, mit Adjutum jährlicher 315 fl. ö. W. und einer beheizten Wohnung im allgemeinen Krankenhause verbundenen Posten, haben ihre, mit dem medicinischen Doctorsdiplome, der Nachweisung ihres Alters, Standes, der bisherigen dienstlichen oder sonstigen praktischen Verwendung, der Sittlichkeit, der Kenntniß der polnischen oder einer dieser nahe verwandten anderen slavischen Sprache gehörig instruirten Gesuche innerhalb der Concurs - Frist mittelst ihrer unmittelbar vorgesetzten Behörde bei diesem Studien-Directorate einzubringen.

Vom k. k. medizinisch - chirurg. Studien - Directorate.

Lemberg, 12. Dezember 1864.

Konkurs.

Odwołując konkurs ogłoszony dnia 28 Listopada r. b. l. 241 do ponownego obsadzenia posady asystenta chirurgiczno - klinicznego -- rozpisuje się niniejszém konkurs celem obsadzenia opróżnionéj posady asystenta medyczno - klinicznego przy tutejszym zakładzie naukowym z terminem do dnia 15 Stycznia 1865.

Zgłaszający się o tę posadę wynagrodzoną rocznym poborem 315 złr. w. a. i opaloném pomieszkaniem w głównym szpitalu, winni swe prośby dyplomem doktora medycyny, wykazem wieku, stanu, dotychczasowego zatrudnienia, obyczajności, znajomości polskiego lub temuż spokrewnionego innego sławiańskiego języka poparte, wnieść w przeciągu powyżéj oznaczonego czasu za pośrednictwem swych zwierzchności do podpisanéj Dyrekcyi.

Od c. k. Dyrekcyi med. chirurg. nauk. zakładu.

Lwów dnia 12 Grudnia 1864.

---

ad Abth. 3 N. 10576. **Aviso.** (1296. 2-3)

Das h. k. k. Kriegsministerium hat die Sicherstellung der im Jahre 1865 bei den Monturs - Commissionen zur Bemontirung und Ausrüstung erforderlichen Gegenstände, als:

Posamentir und Schnürwerks-Sorten,
Filz, Halsbinden und Halsflöre,
Federschmucker-Arbeiten,
Gürtler-, Gelbgießer- und Zinngießer-Waaren,
Handschuhmacher- und Knopfmacher-Arbeiten,
Seiler-Waaren, Blas-Instrumente, Ringelschmiedwaaren,
Nadler- und Sporer-Arbeiten—Nägel- und Eisen-Sorten,
Blech- und Drechsler-Waaren,
Holzsorten- und Schlosser-Arbeiten,
Sattelhölzer, Siebmacher-Arbeiten,
Bürstenbinder - Waaren, Charpie und Baumwolle

mittelst einer Offertverhandlung angeordnet.

Die bezügliche ausführliche Kundmachung erscheint im Amtsblatte der Lemberger Zeitung und sind aus derselben die Lieferungs - Bedingnisse nebst dem Offerts - Formulare zu entnehmen.

Uebrigens werden die Contracts- und die speciellen auf die Qualität und Uebernahme der Gegenstände Bezug habenden Bedingungen, dann die gesiegelten Probemuster bei der Monturs-Commission zur Einsicht bereit gehalten.

Die versiegelten Offerte, dann die Depositenscheine über die erlegten Vadien sind abgesondert bis längstens 20. Jänner 1865 zwölf Uhr Mittags entweder beim Kriegsministerium oder beim General - Commando zu überreichen.

Vom k. k. galizischen Landes-General-Commando.

Lemberg, 13. Dezember 1864.

Einladung zur Pränumeration auf die in Wien täglich in Großfolio erscheinende politische Zeitung

„Die Debatte".

„Die Debatte" ist eine noch junge Existenz, nichts destoweniger darf sie sich bereits, ohne unbescheiden zu sein, auf den Credit berufen, den sie sich in der kurzen Zeit ihres Bestandes errungen.

Die Aufgabe, welche dieses Journal sich stellte, ist, durch die Discussion auf die Lösung der österreichischen Verfassungsfrage hinzuwirken.

Die österreichische Verfassungsfrage ist uns nicht eine Frage neben andern, sondern die Haupt- und Lebensfrage des Reiches.

Der schwankende Zustand aller auswärtigen Beziehungen, die Geldnoth der Regierung wie der Regierten, die allgemeine Stockung in Handel und Gewerbe, das Unfertige oder Veraltete mancher Theile unserer Gesetzgebung, die durch den Nationalitäten - Hader gestörten socialen Zustände, Alles drängt zur Lösung dieser Frage, denn nach keiner Richtung hin, ist Heilung möglich, so lange nicht der innere Friede des Reiches hergestellt ist.

Diese Frage ist eine Rechts-, nicht eine Machtfrage. Ganze große Theile des Reiches liegen in Streit mit den anderen; Gesetze, welche gleich wichtige Momente der großen Frage bilden, stehen gegen einander; -- da darf, da kann die Gewalt nicht entscheiden, der Knoten muß gelöst werden im Wege der legalen Vereinbarung zwischen der Krone und den competenten Vertretungen der Völker und dieser Vereinbarung darf von keiner Seite, weder von oben noch von unten vorgegriffen werden.

Den Standpunct der Vermittelung einnehmend, anerkennen wir die Berechtigung der Völker, die Februarverfassung, insofern sie in derselben Beruhigung finden, als ein heiliges Gut zu betrachten, so wie wir andererseits immer betonen werden, daß Ungarn Beruhigung nur in einer Verfassung finden kann, welche ihm sein heiliges Gut, seine altererbte Stellung innerhalb des Reichsverbandes, garantirt

Wir vermögen als legal nur eine solche Abänderung der Februarverfassung anzuerkennen, welche auf dem Wege der freien Vereinbarung und in verfassungsmäßigen Formen vollzogen wird, so wie wir eine Abänderung jener Gesetze, welche Ungarn als solche anerkennt, nur dann als vollzogen zu betrachten vermögen, wenn dieselbe durch die Vereinbarung und in verfassungsmäßiger Form legalisirt wird.

Wir werden demnach mit aller Entschiedenheit eintreten für das constitutionelle Princip.

Wir werden mit aller patriotischen Sorgfalt die Bedingungen wahrnehmen, welche der Geist der Zeit, die Weltlage und die wirklichen Bedürfnisse der Reichsgewalt eine endgiltige Gestaltung der Verfassungsformen auferlegen.

Mit gleicher Entschlossenheit werden wir jedoch einstehen für die größtmögliche Autonomie der Länder und für die Selbstständigkeit der ungarischen Krone — die Selbstständigkeit nicht im europäisch - internationalen Sinne, welche die Existenz der Monarchie nicht verträgt, sondern jene historische und gesetzmäßige Selbstständigkeit, welche zu wahren Ungarn nicht nur ein geheiligtes Recht, sondern auch die Pflicht hat, und welche zu negiren das Reich wie die Reichsgewalt kein Interesse haben kann, keines haben darf.

Wir sind nicht das Organ einer Partei, wir wollen aber ein Organ des Volkes dies- wie jenseits der Leitha sein, das sich nach dem Frieden im Reiche sehnt — ein Organ jener Millionen Ungehörter, denen der Ausgleich Zweck, der Weg Mittel ist, deren Stimme aber bisher im lärmenden Streite der Parteien nicht durchzudringen vermochte.

Den Stimmen der Versöhnung werden die Spalten unseres Blattes geöffnet sein. Zu dem patriotischen Zwecke der Vermittelung ist uns die geistige Mitwirkung vieler hervorragender politischer Capacitäten dies- wie jenseits der Leitha gesichert, und wo sich im weiten Reiche ein Freund des Ausgleichs befindet, sei er bestens gebeten und eingeladen, unserem Streben seine geistige und moralische Unterstützung zu gewähren.

Die Redaction hat im Inlande wie in Berlin, München, Paris, London und Turin Verbindungen angeknüpft, welche sie in den Stand setzen werden, die politischen und financiellen Ereignisse des Tages rasch und verläßlich zu melden.

Den materiellen Interessen wird in dem volkswirthschaftlichen Theile der „Debatte" Rechnung getragen. Männer, welche auf dem Gebiete der Nationalöconomie Autorität besitzen, haben ihre Mitwirkung diesem Blatte zugewendet, und Originalcorrespondenzen von den wichtigsten Handelsplätzen der Monarchie erstatten täglich Bericht über den Verlauf der Geschäfte. Die besondere Pflege, welche diesem Theile des Blattes zugewendet wird, hat bereits in vielen publicistischen Organen dies- und jenseits der Leitha ehrenvolle Anerkennung gefunden.

Das Feuilleton der „Debatte" wird ein Sammelplatz interessanter und pikanter Federn sein.

Mit einem Worte, es sind alle Anstrengungen gemacht, um der „Debatte" eine ehrenvolle Stellung in der heimischen Publicistik zu geben.

Die Redaction der „Debatte"
Moritz Gans (Ludasi)
Leopoldstadt, obere Donaustraße Nr. 95, nächst dem Schöllerhofe.

„Die Debatte" erscheint täglich (auch an Montagen) in Großfolio und kostet außerhalb Wiens mit täglicher Postversendung:

ganzjährig . . . . . 20 fl.
halbjährig . . . . . 10 fl.
vierteljährig . . . . 5 fl.

Geldbeträge sind franco einzusenden. (1293. 2)

Wiener Börse-Bericht

vom 22. Dezember.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	66.25	66.35
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.		
mit Zinsen vom Jänner — Juli	79.80	79.90
vom April — October	79.70	79.80
Metalliques zu 5% für 100 fl.	70.90	71.—
dtto „ 4½% für 100 fl.	62.25	62.50
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	154.—	154.50
„ 1854 für 100 fl.	90.—	90.50
„ 1860 für 100 fl.	95 90	96.10
Prämienscheine vom Jahre 1864 zu 100 fl.	81.35	81.45
„ „ „ „ zu 50 fl.	81.35	81.45
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	19.50	20.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl	89.50	90.50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	92.5	93.-
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	89.—	90.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	90.50	91.-
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.-
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	88.50	92.-
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	73.40	73 80
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	72.25	72.75
von Croatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	75.—	75.75
von Galizien zu 5% für 100 fl.	72.75	73 25
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	71 50	71.75
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	72.—	72.25

Actien (pr. St.)

	Geld	Waare
der Nationalbank	775.—	777.-
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. östr. W.	171 30	171.50
Niederösterr. Escompte-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W.	580.—	582.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M.	1840.	1842.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	199.20	199.40
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	132.50	133.50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	118.50	119.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	236.—	238.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	224 25	224.50
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	451.—	453.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	229.—	230.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	352.—	355.—
der Wiener Dampfmühl-Actien-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	400.—	410.-
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	163.25	164.75

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf C. - M. 10jährig zu 5% für 100 fl.	102.—	102.50
verlosbar zu 5% für 100 fl.	93 75	94 25
auf österr. W. verlosbar zu 5% für 100 fl.	89 30	89 50
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	73. -	73.50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. östr. W.	126.30	126.50
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	84.—	84.50
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	107.50	108.—
„ „ „ zu 50 fl. CM.	48.25	48.75
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl östr. W.	25.50	26.—
Esterhazy zu 40 fl. CM'ze	102. —	104.—
Salm zu 40 fl. „	30.50	30.75
Palffy zu 40 fl. „	27.75	28.25
Clary zu 40 fl. „	26.50	27.—
St. Genois zu 40 fl. „	27.50	28.—
Windischgrätz zu 20 fl. „	17.—	17 50
Waldstein zu 20 fl. „	18 25	18.75
Keglevich zu 10 fl. „	14 —	14.50
K. k. Hofspitalfond zu 10 fl. österr. Währ.	12.—	12.25

Wechsel. 3 Monate.

Bank- (Platz-) Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	98.—	98.10
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 5%	98 15	98 25
Hamburg für 100 M. B. 5%	87.50	87.60
London, für 10 Pf. Sterl. 6%	116.15	116.20
Paris, für 100 Francs 5%	46.20	46.25

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl.	kr.	fl.	kr.	Letzter Cours fl.	kr.	fl.	kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	—	—	—	—	5	51	5	52
„ vollw. Dukaten	—	—	—	—	5	51	5	52
Krone	—	—	—	—	16	—	16	05
20 Francstücke	—	—	—	—	9	33	9	34
Russische Imperiale	—	—	—	—	9	55	9	58
Silber	—	—	—	—	115	75	116	—

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. September 1862 angefangen bis auf Weiteres

Abgang

von **Krakau** nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm. — nach Breslau, nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen und nach Warschau 8 Uhr Vormittags; — nach Lemberg 10 Uhr 30 Min. Vorm., 8 Uhr 30 Minuten Abends; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von **Wien** nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von **Ostrau** nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von **Lemberg** nach Krakau 5 Uhr 20 Min. Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

Ankunft

in **Krakau** von Wien 9 Uhr 45 Min. Früh, 7 Uhr 45 Min Abends; — von Breslau 9 Uhr 45 Min. Früh, 5 Uhr 20 Min. Abends; — von Warschau 9 Uhr 45 Min. Früh; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Minut. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachm.; — von Wieliczka 6 Uhr 20 Min. Abends. —

in **Lemberg** von Krakau 8 Uhr 32 Min. Früh, 9 Uhr 40 Minuten Abends.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
23	2	334''' 97	—11.4	100	Nord-Ost schwach	trüb	Um Mittag Schneeflocken	—12°0	—10°0
	10	35 67	—11.8	100	Ost still	trüb			
24	6	35 65	—11,2	100	Nord-Ost still	trüb			

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**